

Ernst-Ulrich Knaudt

Fünf *Briefe ohne Adresse* – und eine Fahrkarte nach Sibirien. Bakunin – Marx vs. Marx – Černyševskij

In Fortsetzung meines Vortrags vor der Marx-Gesellschaft in Werftpfuhl in diesem Frühjahr¹ und angeregt durch einen heftigen Disput über die Beziehung Bakunin vs. Marx auf der Wochenendtagung im Herbst letzten Jahres in Berlin² werde ich der häufig anzutreffenden einseitigen Darstellung dieser Beziehung das Verhältnis von Marx zu Černyševskij gegenüberzustellen und zeigen, dass bei einer genaueren Betrachtung desselben, die aus der einseitigen Darstellung der Beziehung Bakunin vs. Marx abgeleitete These von der angeblichen Russophobie von Marx und Engels unhaltbar ist – offenbar eine verspätete Reaktion auf den Ausschluss Bakunins und seines Anhangs aus der *Internationalen Arbeiterassoziation* (IAA) auf dem Haager Kongress 1872. Dass dieser Ausschluss nicht, wie häufig behauptet wird, auf Grund irgendeiner Intrige der Marxschen Partei, sondern allein wegen der Verletzung der Statuten der IAA, d.h. aus rein formalen Gründen erfolgte, ergibt sich aus dem Charakter dieses Zusammenschlusses von Arbeiterorganisationen in der damaligen Welt des Kapitalismus. Um zu vermeiden, dass die IAA zu einer reinen Parteiveranstaltung der Bakunisten oder irgendeiner anderen Partei (und sei es auch der Marxschen) herabsinkt, konnte der Ausschluss Bakunins nur aus formalen Gründen erfolgen.³ So gesehen entpuppt sich eine solche Darstellung der Beziehung Bakunin vs. Marx und die daraus abgeleitete angebliche Russophobie von Marx und Engels als Beziehung Marx vs. Bakunin – gesehen durch die Optik des Bakunismus.

¹ Frühjahrstagung der Marx Gesellschaft und des MEGA-Fördervereins Berlin in Werftpfuhl bei Berlin, 16.–18.03.2012: Marx und Černyševskij – Die revolutionäre Bewegung in Russland und die ‚commune rurale‘. *parteimarx.org* DEBATTE 5.

² Wochenendtagung des Berliner Vereins zur Förderung der MEGA-Edition und der Hellen Panke 23.–25.09. in Berlin: Marx’ und Engels’ Sicht auf die europäische Politik und sozialpolitische Entwicklung Russlands.

³ Karl Marx an Sigfrid Meyer, 21. Januar 1871. In: MEW 33, S. 172: Marx betont darin, „daß gemäß unsren Statuten der Generalrat nur ein Veto einlegen kann, wo offne violations der Statuten und Prinzipien der ‚Internationale‘ vorliegen, daß es aber im übrigen unsre unveränderliche Politik ist, die Sektionen gewähren und sich selbst regieren zu lassen.“

Bei einem Vergleich der Beziehung Bakunin vs. Marx mit der Beziehung Marx–Černyševskij wird sich herausstellen, dass darin das Verhältnis der Revolution zum Staat von entscheidender Bedeutung ist. Der Staat soll nach Ansicht Bakunins, gleichgültig, ob im zaristischen Russland oder im übrigen Europa, als erste revolutionäre Tat komplett aufgelöst und durch eine Föderation autonomer Gemeinden ersetzt werden.⁴ Bakunins Trugschluss besteht darin, dass er die Verhältnisse in der Welt des Kapitalismus ausschließlich durch die von Alexander Herzen gelieferte anti-westliche und anti-deutsche Brille betrachtet,⁵ und darin als Hauptwiderspruch einen Nord-Süd-Konflikt zwischen dem angeblich von Bismarck-Deutschland beherrschten ‚Norden‘ mit dem von Natur aus libertären ‚Süden‘, geprägt durch die Bewohner der slawischen Länder und der Mittelmeerregionen, ausmacht, von dem alle anderen Widersprüche dominiert sein sollen, selbstverständlich auch derjenige zwischen Lohnarbeit und Kapital.⁶ Ein Trugschluss von großer politischer Aktualität!

⁴ Michael Bakunin: Revolutionärer Katechismus, 12a.: „Das Ziel der *demokratischen und sozialen Revolution* [...] ist endlich die radikale Auflösung des zentralistischen, bevormundenden, autoritären Staates mit allen militärischen, bürokratischen, regierenden, verwaltenden, gerichtlichen und bürgerlichen Einrichtungen. Es ist mit einem Wort die Rückgabe der Freiheit an Alle, Personen, Kollektivkörper, Assoziationen, Gemeinden, Provinzen, Regionen, Nationen und gegenseitige Garantie dieser Freiheit durch die Föderation.“

⁵ A. I. Herzen: Ausgewählte philosophische Schriften, Moskau 1949, S. 500, 501, 518: „Haben wir nach allem oben Gesagtem nicht das Recht, Rußland für den Kristallisierungskern zu halten, für jenes Zentrum, zu dem hin die nach Einheit strebende slawische Welt tendiert, und das um so mehr, als Rußland bisher der einzige Teil des großen Stammes ist, der sich zu einem starken, unabhängigen Staat geformt hat? [...] Wenn man voraussetzt, daß die slawische Welt in der Zukunft auf eine vollere Entwicklung hoffen darf, muß man fragen, welches der bei ihr im Keimzustand hervortretenden Elemente ihr das Recht auf eine solche Hoffnung gibt? Wenn die Slawen der Meinung sind, daß ihre Zeit gekommen ist, dann muß dieses Element der revolutionären Idee Europas entsprechen. [...] Wir sind Sklaven, weil wir nicht die Möglichkeit haben, uns zu befreien, aber wir nehmen von unseren Feinden nichts an. Rußland wird niemals protestantisch sein. Rußland wird niemals juste-milieu sein. Rußland wird niemals Revolution mit dem Ziel machen, den Zaren Nikolaus loszuwerden, um ihn durch den Abgeordneten-Zaren, Richter-Zaren, Polizei-Zaren zu ersetzen.“ Der Feind des Bauern ist daher nicht der Gutsbesitzer, sondern er besteht in den Netzen „der deutschen Bürokratie und der Gutsbesitzerherrschaft“ (a.a.O., S. 503), während in Petersburg die Fassade des offiziellen Russland von der „byzantinisch-deutsche(n) Regierung“ aufrechterhalten wird (a.a.O., S. 491). In ders.: Erlebtes und Erdachtes, Leipzig 1981, findet sich auf S. 179 eine charakteristische Passage über *die Deutschen*, „und noch mehr die deutschen Frauen“, die an einer „Unmenge von zerebralen Leidenschaften, das heißt ausgedachten Leidenschaften [...]“ leiden usw., um nur eine kleine Auswahl aus Herzens Kollektivurteilen vorzuführen.

⁶ Michael Bakunin: Staatlichkeit und Anarchie, Berlin 1972, S. 8: „Das in seiner jetzigen Gestalt vom genialen und patriotischen Machiavellismus des Fürsten Bismarck vereinte

Verlegt man dagegen die Losung des Anarchismus von der restlosen Auflösung *des* Staates dorthin zurück, wo Bakunin sie eigentlich her hat, nämlich in das Russland der despotischen Selbstherrschaft des russischen Zarentums (Autokratie), dann macht die Forderung nach restloser Auflösung *des* Staates politisch durchaus Sinn, da dieser Staat vollständig von einer durch die Autokratie geschaffenen, in der Formulierung Černyševskijs, „bürokratischen Ordnung“ durchdrungen ist und Reformen zur Rettung der an der „bürokratischen Ordnung“ erkrankten Gesellschaft letztlich nichts ausrichten bzw. nur deren politische Agonie verlängern würden. Soweit gibt es zwischen Bakunin und der Partei *Narodnaja Volja*, die sich auf Černyševskij beruft und Ende der 70er Jahre von Marx und Engels zu „unseren Leuten“ erklärt wird,⁷ keinen Unterschied in Bezug auf die restlose Auflösung *des* Staates in *Russland*. Die revolutionäre Bewegung in Russland muss jedoch auf Grund ihrer seit Anfang der 60er Jahre gemachten leidvollen Erfahrungen einsehen, dass der von Bakunin als alleiniges Heilmittel gegen die „bürokratische Ordnung“ propagierte Bauernaufstand (*bunt*) à la Razin und Pugačev⁸ sich wegen der schwach entwickelten Kommunikationsmöglichkeiten und des Fehlens einer wirkungsvollen gemeinsamen Organisation gegen eine moderne Armee, die den Aufstand Dorf für Dorf niederschlagen würde, nicht halten kann, wenn die Selbstherrschaft nicht gleichzeitig an ihrer *logistischen* Basis, den Garnisonsstädten, an der Spitze Moskau und St. Petersburg, angegriffen wird. Ein solcher Angriff kann, so die Partei der Narodniki im Gegensatz zu Bakunin, nur durch einen Aufstand gestützt auf, wie es bei Černyševskij heißt, die „Masse aller Stände“ in den Städten erfolgen. Aber abgesehen von dieser Erweiterung ihrer revolutionären Strategie bleiben für die Narodniki die Bauern weiterhin das entscheidende revolutionäre Subjekt und die Verteidigung der *commune rurale* (Dorfgemeinde) Grundlage ihrer Politik, nun aber ergänzt durch eine an den Städten orientierte Stoßrichtung. Mit dem Ende der 70er Jahre erfolgten Abschied der Partei *Narodnaja Volja*

Deutschland, das sich einerseits auf die vorbildliche Organisation seiner Armee stützt, [...] andererseits auf den Patriotismus seiner treuen Untertanen, [...] dieses Deutschland [...] ist in jeder Beziehung Form und Inkarnation eines der beiden Pole der zeitgenössischen, sozialen und politischen Bewegung: nämlich der staatlichen Zentralisation, des Staates schlechthin, der Reaktion“ Auf deren Gegenpol befindet sich, in Ländern wie Italien „jenes Lumpenproletariat, von dem die Herren Marx und Engels und in ihrem Gefolge die ganze Schule der deutschen Sozialdemokratie mit tiefster Verachtung sprechen und dies sehr zu Unrecht, denn einzig und allein in ihm und nicht in der verbürgerlichten Schicht der Arbeitermassen sind Geist und Kraft der kommenden sozialen Revolution vollständig vorhanden.“ (A.a.O., S. 7,

⁷ Friedrich Engels an Eduard Bernstein, 22. Februar 1882. In: MEW 35, S. 283.

⁸ Michael Bakunin: Staatlichkeit und Anarchie, Berlin 1972, S. 263–288, Anhang A.

vom Bakunismus war auch die entscheidende Basis für Veranstaltungen wie den ‚Krakeel‘ Bakunins in der IAA weggebrochen.

Černyševskijs fünf *Briefe ohne Adresse* aus dem Jahr 1862, die ich nun vorstellen werde, stehen am Beginn der von den Narodniki Ende der 70er Jahre eingeschlagenen neuen Strategie. Sie wurden von den russischen Revolutionären seit jeher als strategischer Leitfaden gelesen, den die Narodniki erst nach einigen Umwegen über Nečaev und Bakunin schließlich mit ihrem Attentat auf Alexander II. als der Spitze der „bürokratischen Ordnung“ in die Tat umgesetzt haben.



Fünf Briefe ohne Adresse

Nach einer knappen Einführung soll eine kommentierende Inhaltsangabe dieses Textes erfolgen, der zum ersten Mal 1874 im *Vorwärts (Vpered!)*, dem Exilorgan der russischen revolutionären Bewegung, abgedruckt wurde.⁹ Meine Übersetzung einzelner Textpassagen stützt sich auf die französische Übersetzung, die 1875 in Genf als Broschüre erschienen ist, deren zentrale Begriffe mit dem Original verglichen wurden. Zu Übersetzungen der politischen und ökonomischen Texte Černyševskijs ins Deutsche (oder andere westliche Sprachen) ist generell anzumerken, dass bis auf den berühmten Roman *Was tun*, soweit ich informiert bin, keine Übersetzungen vorliegen. Auf Russisch gibt es eine Gesamtausgabe der Werke Černyševskijs.¹⁰ Die von sowjetischen Herausgebern aus den frühen 50er Jahren stammenden deutschsprachigen Texteditionen beschränken sich auf die frühen literaturwissenschaftlichen und philosophischen Texte Černyševskijs.¹¹ (Honi soit qui mal y pense!).

Was mich überhaupt zur näheren Bekanntschaft mit diesem Zeitgenossen von Karl Marx und Friedrich Engels veranlasst hat, gründet auf meiner Hypo-

⁹ J. M. Meijer: *Knowledge and Revolution. The Russian Colony in Zuerich (1870–1873)*, Assen 1955, S. 148.

¹⁰ N. G. Černyševskij: *Polnoe Sobranie Sočinenij [= PSS]* in 15 Bänden (1939–1953), hier: Bd. X, Moskau 1948, S. 90–114.

¹¹ N. G. Tschernyschewski: *Ausgewählte philosophische Schriften*, Moskau 1953; *Meister der Kritik. Belinski, Dobroljubov, Tschernyschewski*, Berlin 1953.

these und der darin enthaltenen Frage: Ob die Oktoberrevolution nicht schon deshalb hat scheitern müssen, weil die meisten ihrer Protagonisten, obwohl sie (im Unterschied zu Trotzki) die Bauernfrage nicht einfach ignoriert haben, für dieselbe im Gegensatz zu Marx aber nur eine formelle Lösung parat hatten, d.h. ohne den dieser zugrunde liegenden wesentlichen Widerspruch (die *commune rurale* und den darin latenten Kommunismus) ernst zu nehmen. Ausgehend von der Liquidierung der *commune rurale* und ihres revolutionären Potenzials, die zu Lebzeiten Lenins bereits als abgeschlossen gelten kann (Stalin war ‚nur‘ der konsequente Vollender und politische Vollstrecker ihrer finalen Lösung)¹² und ausgehend von den Debatten der 1920er Jahre in der Sowjetunion über die sog. Bauernfrage habe ich diese bis zu dem Zeitpunkt zurückverfolgt, da sich Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts eine Gruppe von Marxisten von ihrer bisherigen und der Marxschen positiven Stellungnahme zu Černyševskij und der *commune rurale* abwendet und nach den weiteren Verzweigungen, in die sich der Marxismus dieser Gruppe danach verästelt, aus heutiger Sicht betrachtet, eigentlich von vornherein das Gegenteil dessen hat herauskommen müssen, was von diesen Marxisten als Sozialismus erträumt wurde (dessen vollständigen Bankrott die heutigen Marxisten auf ihre traurige Bilanz nehmen müssen).¹³

Von da aus nun einen Schritt weiter gehend wäre zu fragen, worauf die Anfang der 80er Jahre bei Marx ohne Zweifel vorzufindende Affinität zur Partei *Narodnaja Volja* eigentlich zurückzuführen war? Aus dem Vorwort zur 2. Auflage des *Kapital* kennen wir die Hochschätzung für den „große(n) russische(n) Gelehrten“,¹⁴ sowohl als Berufskollege (Černyševskij war wie auch Marx Journalist) und vor allem als Ökonom und Revolutionär. Auf konkrete inhaltliche Gemeinsamkeiten wird Marx durch die Übersetzer des *Kapital*, Daniel'son und Lopatin, gestoßen sein. So finden sich in Černyševskij's Mill-Übersetzung und -Kommentierung und der darin entwickelten *Hypothetischen Methode* gewisse Ähnlichkeiten mit der Marxschen Darstellungs- und Herangehensweise im *Kapital*, wenn z.B. bei der Untersuchung einer Tatsache alle anderen sie begleitenden Tatsachen als konstant bleibend gesetzt und diese nicht durch absolute Zahlen, sondern in Mengenverhältnissen ausgedrückt wird.¹⁵ Marx mag vielleicht auch gefallen haben, dass Černyševskij's Kritik an

¹² partei marx.org DEBATTE 4: Das Marxsche ‚Kapital‘ und Marxsche Parteilichkeit.

¹³ partei marx.org DEBATTE 4: Zu den Wurzeln des ‚nicht-kapitalistischen Entwicklungsweges‘ oder ‚back to the roots‘ der Marxschen Partei (Thesen).

¹⁴ MEW 23, S. 21.

¹⁵ partei marx.org DEBATTE 5: Marx und Černyševskij – die revolutionäre Bewegung in Rußland und die ‚commune rurale‘, S. 15.

J. S. Mill weder ökonomistisch noch vulgärökonomisch ist, sondern dass der darin entwickelte materialistische Utilitarismus sich streng pragmatisch an dem Entwicklungsstand Russlands und der russischen Gesellschaft in der Mitte des 19. Jahrhunderts orientiert, d.h. an der Wirtschaftsweise der Mehrheit der Bevölkerung, und vielleicht auch, dass Černyševskij das theoretische Kunststück gelingt, den individualistischen Utilitarismus J. S. Mills radikal so umzustülpen, dass dabei eine nicht-kapitalistische, an den Interessen des gesamten Gesellschaft orientierte politische Ökonomie herauskommt.

Dieser vor-kapitalistische Sozialismus ist in Westeuropa spätestens mit dem *Manifest der kommunistischen Partei* theoretisch erledigt, und auch in Russland, wo die kapitalistische Entwicklung durch eine sog. Bauernemanzipation ‚von oben‘ angestoßen werden sollte, um die Emanzipation der Bauern von unten zu verhindern, ist es eine Frage der Zeit, wann dieser Sozialismus sich als obsolet erweisen wird; aber noch ist das in den 60er und 70er Jahren nicht der Fall – wahrscheinlich der wichtigste Grund für die Marxsche Affinität zu Černyševskij als Theoretiker der Partei *Narodnaja Volja* – und solange bleibt die *commune rurale* (unter revolutionären Voraussetzungen) Ausgangspunkt eines vor-kapitalistischen Sozialismus, der sich der Produktivkraftentwicklung des Kapitalismus bedient hätte, ohne sich der kapitalistischen Produktionsweise unterwerfen zu müssen.¹⁶

Marx hat immer wieder erklärt, dass seine Kritik der politischen Ökonomie einem Land, das sich noch in solchen Verhältnissen wie Russland befindet, nicht entspricht. Und solange dies der Fall war, konnte Černyševskij nicht so einfach zum alten Eisen geworfen oder in einen Säulenheiligen des russischen Geisteslebens verwandelt werden; solange blieb er auch nach 1861 aktuell! Darüber stritten Ende der 70er Jahre die Marxisten mit den Anhängern Černyševskijs und, absurderweise (oder vielleicht gerade nicht!) stand Marx der sich auf Černyševskij berufenden Partei *Narodnaja Volja* politisch sehr viel näher als der marxistischen Gruppe um Plechanov, die sich Ende der 70er Jahre von jener abgespalten hatte und die je ‚marxistischer‘ sie in der Folge-

¹⁶ Das aus führenden sozialistischen Kreisen jüngst vermeldete neu erwachte Interesse an Černyševskij bedeutet hoffentlich nicht, wie deren Programmatik nahelegen scheint, dass die Unterlassungssünden der Bolschewiki in puncto *commune rurale* heute in einem hochkapitalistischen Land wie dem unsrigen durch die Einführung jenes vor-kapitalistischen Sozialismus, wie er Černyševskij vorschwebte, kompensiert werden sollen? Für einen solchen Fall würde dasselbe gelten, was Marx an den Rand eines Textes Černyševskijs gekritzelt hat: „Tsch[ernyschewski] hat keinen Begriff v[on] d[er] kapit[alistischen] Productionsweise“! (B. Nikolaevski: *Russkie knigi v bibliotekach K. Marksa i F. Engel'sa*, in: *Archiv K. Marksa i F. Engel'sa*, Moskau 1929 (355-423), S. 388.

zeit wurde, desto weniger noch von Černyševskij hielt.¹⁷ Diese scheinbar verquere Konstellation wurde von Engels nach Marxens Tod in dieser Form nicht mehr aufrechterhalten. Für ihn war seit der rapiden Zunahme der kapitalistischen Entwicklung in Russland der Untergang der Dorfgemeinde bereits unvermeidlich geworden; Engels ging aber nicht so weit, dass er sich von dem 1882 gemeinsam mit Marx verfassten *Vorwort zum Manifest der kommunistischen Partei*, wonach der Kommunismus der *commune rurale* zum möglichen Ausgangspunkt einer sozialistischen Entwicklung in Europa werden könne, nachträglich distanziert hätte.¹⁸

An diesem Kreuzungspunkt der Auseinandersetzung über den weiteren Weg der Revolution in Russland in den *Entwürfen* zu Marxens Antwort an Vera Zasulič wäre zu untersuchen, ob der Konflikt zwischen Černyševskij und dem Marxismus, in dem sich die Briefschreiberin als Mitglied der Gruppe *Černyj Peredel* im Februar 1881 befindet, von Marx in seiner Antwort an die-

¹⁷ Vgl. T. Ziemke: *Marxismus und Narodničestvo. Entstehung und Wirken der Gruppe ‚Befreiung der Arbeit‘*, Frankfurt/M. 1980, S. 232: Als Plechanov gefragt wurde, ob er sich an der Redaktion der in Genf erscheinen sollenden Zeitschrift der Partei *Narodnaja Volja (Vestnik Narodoj Voli)* habe beteiligen wollen, lehnte er dieses Angebot (zunächst) ab: „Aus vielen Gründen kann ich dort nicht Redakteur sein. Erstens bin ich kein ‚Samobytnik‘ [Vertreter der Theorie von der einzigartigen Entwicklung Rußlands]; ich sehe in der russischen Geschichte keine *wesentlichen* Unterschiede zu der des Westens. Noch weniger sehe ich in ihr etwas *diametral Entgegengesetztes* zur Geschichte des Westens. Und inzwischen versucht die *Narodnaja Volja* in jedem Leitartikel irgendeine *Gewalttheorie* [= Dt.] aufzuzeigen, nach der in Rußland die Politik nicht aus der Ökonomie hervorgeht, sondern umgekehrt.“

¹⁸ Friedrich Engels: *Nachwort zu ‚Soziales aus Rußland‘*. In: MEW 22, S. 435: „Ob von dieser Gemeinde noch so viel gerettet ist, daß sie gegebenenfalls, wie Marx und ich 1882 noch hofften, im Einklang mit einem Umschwung in Westeuropa zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung werden kann, das zu beantworten maße ich mir nicht an. Das aber ist sicher: Soll noch ein Rest von dieser Gemeinde erhalten bleiben, so ist die erste Bedingung dafür der Sturz des zarischen Despotismus, die Revolution in Rußland. Diese wird nicht nur die große Masse der Nation, die Bauern, aus der Isolierung ihrer Dörfer, die ihren ‚mir‘, ihre ‚Welt‘ bilden, herausreißen und auf die große Bühne führen, wo sie die Außenwelt und damit sich selbst, ihre eigne Lage und die Mittel zur Rettung aus der gegenwärtigen Not kennenlernt, sondern sie wird auch der Arbeiterbewegung des Westens einen neuen Anstoß und neue, bessere Kampfbedingungen geben und damit den Sieg des modernen industriellen Proletariats beschleunigen, ohne den das heutige Rußland weder aus der Gemeinde noch aus dem Kapitalismus heraus zu einer sozialistischen Umgestaltung kommen kann.“ Engels geht nicht so weit wie Marx, der in den *Brief-Entwürfen* (MEW 19, S. 386) auch den ost-westlichen Weg zum Kommunismus für möglich hält: „Mit einem Wort sie [die Dorfgemeinde] findet den Kapitalismus in einer Krise, die erst mit seiner Abschaffung, mit der Rückkehr der modernen Gesellschaften zum ‚archaischen‘ Typus des Gemeineigentums enden wird [...] Man darf sich nur nicht allzusehr von dem Wort ‚archaisch‘ schrecken lassen.“ Den gleichen Gedankengang weiter unten (MEW 19, S. 392).

selbe politisch reflektiert wird und was ihr auf der anderen Seite von den ‚unmarxistischen‘ Häresien Marxens überhaupt bekannt war? Davon wird ihr wohl nur die *Einleitung* von Marx und Engels zu Plechanovs neuer Übersetzung des *Manifests* ins Russische und die bereits Mitte der 70er Jahre geführte Auseinandersetzung von Engels mit der russischen Emigration vertreten durch Tkachev über Bakunins Beziehung zu Nečaev, bekannt gewesen sein.¹⁹

Černyševskijs Fahrkarte nach Sibirien

Černyševskijjs *Briefe ohne Adresse* (*Pisma bez adresa*) wurden 1862 für die Zeitschrift *Der Zeitgenosse* (*Sovremennik*) geschrieben, aber vom Zensor verboten.²⁰ Zeitschriften wie den *Sovremennik* gab es einige. Alles, was darin erscheinen sollte, musste zuvor von einem Zensor genehmigt werden. (Nicht selten traf der Zensor, häufig Universitätsprofessoren, mit einem seiner früheren Studenten nun als Zeitschriften- oder Buchautor auf diesem Weg wieder zusammen. Man kannte sich.) Da eindeutig politische Aufsätze keine Chance hatten, durch die Zensur zu gehen, wurde das Politische in einer äsopischen Sprache verpackt unter ökonomischen, naturwissenschaftlichen, ästhetischen, philosophischen usw. Themen und Sachverhalten versteckt. Um sich über gesellschaftliche und politische Zustände in Russland zu äußern, verlegte Černyševskij deren Schauplatz z.B. in das Neapel des Jahres 1848 oder das absolutistische Frankreich. Der informierte Leser wusste dann, wer und was auf die russischen Zustände übertragen damit gemeint war.

Die Kriterien der politischen Zensur waren aber völlig willkürlich und undurchsichtig. Das 1872 in russischer Übersetzung erschienene Marxsche *Kapital* wurde vermutlich nur deshalb vom Zensor genehmigt, weil sich dieser Band an einen engen Kreis von Fach-Ökonomen zu richten schien.²¹ Erst als ein Arzt in einer gerichtsmedizinischen Zeitschrift in einem Aufsatz *Über den hygienischen Zustand des westeuropäischen Proletariats* aus dem *Kapital* zitiert, kommt dieses auf den Index.²² Aber der Innenminister kam zu spät. Den russischen Buchhändlern war das Buch bereits bei seinem Erscheinen aus den

¹⁹ Friedrich Engels: Flüchtlingsliteratur III-V. In: MEW 18, S. 536 ff.

²⁰ Nikolaj Černyševskij: *Pisma bez adresa*. In: PSS X, S. 90 ff. Im Text in Klammern die Seitenzahl der französischen Übersetzung gefolgt von der des Originals.

²¹ Karl Marx an Friedrich Adolph Sorge, 21. Juni 1872. In: MEW 33, S. 492: Darin wird die Vorgehensweise des Zensors von Marx so beschrieben, wie sie Marx aus Russland berichtet worden war.

²² Ziemke, 162; Karl Marx an Sigfrid Meyer, 21. Januar 1871. In: MEW 33, S. 173: „Der Zensor hat einen gewaltigen Rüffel vom minister of the Interior erhalten, der editor in chief ist abgesetzt, und der Band selbst in allen noch zu fassenden copies – verbrannt worden.“

Händen gerissen worden; es erzielte eine rasante Verbreitung nicht nur unter den Fachleuten, sondern auch unter der revolutionären Jugend.²³ Aber die Enttäuschung war groß, weil sich sehr schnell die Frage stellte, ob die Marx'sche Kritik der politischen Ökonomie auch unmittelbar auf Russland ‚anwendbar‘ sei, oder ob Russland wegen der bisher nicht stattgefundenen kapitalistischen Entwicklung ökonomisch ein Sonderfall war, so dass dort zunächst keine proletarische Revolution stattfinden werde.

Černyševskij fungierte 1862 als ‚Chefredakteur‘ des *Sovremennik*. Bei seinem Einstieg in die Redaktion im April 1855 war er zunächst für die Sparten Philosophie, Kunst und Literaturwissenschaft zuständig gewesen. Als ‚Chefredakteur‘ schrieb er gemeinsam mit Dobroljubov, der seine alte ‚Abteilung‘ übernommen hatte, die wegweisenden ‚politischen‘ Aufsätze. *Pisma bez adresa* markiert den Höhepunkt und den Abschluss des politischen Journalismus, der von seinen Nachfolgern nicht wieder erreicht wurde und macht Černyševskij innerhalb der Intelligenzija zum meistgelesenen bzw. -gehassten politischen Kommentator und Essayisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieser Status kann vielleicht noch dem Plechanov der 1880er und 90er Jahre zugestanden werden, wenn es sich tatsächlich um einen Nachfolger gehandelt. Das aber ist eine Debatte, die an anderer Stelle fortzusetzen wäre.

Der in den *Briefen ohne Adresse* zum Ausdruck kommende von subtiler Ironie im Zaum gehaltene geballte Unmut über den negativen Verlauf der Erörterungen der Regierung über die Durchführung der sog. Bauernbefreiung und deren traurige und empörende Ergebnisse für die Bauern ist durchsetzt von einem kaum zu übersehenden Sarkasmus, der sich hinter übertrieben erscheinenden Unterwerfungsgesten an den Adressaten dieser Briefe versteckt und daher unwillkürlich komisch wirken muss. Černyševskij hatte diese Debatte, die seit Mitte der 50er Jahre, nach dem Ende des Krimkriegs und der Thronbesteigung Alexanders II. im *Sovremennik* geführt wurde – und als notorischer ‚Westler‘ zu Kompromissen bereit, die, wenn dabei irgendetwas zugunsten der Bauern herausgekommen wäre, bis zu Bündnissen mit einzelnen Slawophilen reichten – hoch engagiert verfolgt und musste nun im *Fünften Brief* ein Jahr nach Erlass des Zaren-Manifests vom Februar 1861 entnervt feststellen, dass die Bauern von Zar und Adel schlichtweg über den Tisch gezogen worden waren.

²³ Karl Marx an Friedrich Adolph Sorge, 5. November 1880. In: MEW 34, S. 477: „In Rußland – wo das ‚Kapital‘ mehr gelesen und anerkannt als irgendsonstwo – ist unser Erfolg noch größer. Wir haben einerseits die Kritiker (meist junge Universitätsprofessoren, z.T. persönlich mit mir befreundet, auch some Revueschreiber), andererseits das terroristische Zentralkomitee [...].“

Als ungenannter Adressat der *Briefe ohne Adresse* lässt sich unschwer Alexander II. ausmachen. Als ein weiterer Adressat könnte aber auch jener Teil des Adels gelten, der sich nachträglich für die von ihm erbrachten ‚Opfer‘ in Gestalt der ihm verlustig gegangenen ‚Seelen‘, sprich Leibeigenen, nicht ausreichend entschädigt sah und als Kompensation u.a. eine repräsentative Versammlung forderte. Diese ‚Fronde‘, die sich in einigen, vor allem den nordwestlichen Gouvernements zusammenbraute, hätte sich in Verbindung mit der Intelligenzija, zu deren führendem Organ der *Sovremennik* geworden war, zu einem gefährlichen Gemisch verdichten und in Verbindung mit den vom Zarenmanifest enttäuschten Bauern, die, wie Černyševskij schreibt, nach wie vor die *Rückgabe* des von ihren Vätern urbar gemachten und ihnen vom Adel entrissenen Bodens (volja = Freiheit der Bauern vom Adel) durch einen ihnen wohlgesonnenen Zaren erwarteten, das Gebäude der autokratischen Herrschaft zum Einsturz bringen können. Die Führer des aufsässigen Adels wurden wenig später verhaftet und nach Sibirien geschickt. Desgleichen Černyševskij, der zunächst in die Peter-Paul-Festung verbracht wurde, wo er den berühmten Roman *Was Tun?*, eine der Hauptinspirationsquellen des Populismus der 1860er und 70er Jahre, schrieb, während er nach seiner Verbannung in die Weiten Sibiriens vom geistigen und politischen Leben Russlands fast bis zu seinem Lebensende abgeschnitten blieb. Als ihm die Behörden 1880 gestatteten, seine Verbannung im Süden Russlands, in Astrachan, fortzusetzen, war Černyševskij's Gesundheit bereits so stark angeschlagen, dass er, kurz nachdem er an seinen Geburtsort Saratov zurückzukehren durfte, seinen Krankheiten Mitte 1889 erlag.

Zu seinen Lebzeiten war Černyševskij das unbestrittene geistige und politische Idol der revolutionären Jugend und der russischen Revolutionäre, was zu verschiedenen, allerdings im Vergleich zu vielen anderen, nicht erfolgreich verlaufenden Versuchen geführt hatte, ihm zur Flucht aus Sibirien zu verhelfen. All diese Aktionen, über deren Vorbereitung zeitweise auch Marx und Engels, wie aus ihrer Korrespondenz hervorgeht, unterrichtet waren, misslangen, entweder weil die Fluchthelfer vor Erreichen ihres Ziels von der Polizei abgefangen und eingesperrt wurden oder weil Černyševskij's Gesundheitszustand es ihm nicht erlaubte, sich einer solch abenteuerlichen Aktion auszusetzen. Wie eng das Verhältnis der russischen Revolutionären zu Černyševskij auch in den 1880er Jahren noch war, zeigt sich u.a. daran, dass die Partei *Narodnaja Volja* nach ihrem gelungenen Attentat auf Alexander II. über Mittelsmänner mit den Behörden darüber verhandelte, während der traditionellen

Feiern zur Thronbesteigung des Nachfolgers Alexander III. auf weitere Aktionen verzichten zu wollen – wenn Černyševskij freigelassen wurde.

In jedem der Fünf *Pisma bez adresa* wird die Situation der Bauern nach ihrer ‚Befreiung‘ unter einem anderen Gesichtspunkten analysiert:

1. Das Verhältnis von Autor und Adressat zum Volk und die Gründe für dessen mangelnde Vaterlandsliebe.

2. Die Leibeigenschaft als Ursache des Krimkriegs und deren von großen Teilen der Gesellschaft als notwendig empfundene Abschaffung.

3. Der Ursprung der Leibeigenschaft und das Dreiecksverhältnis zwischen der ‚Macht‘, dem Adel und den Bauern, sowie die Rolle der übrigen ‚Stände‘ als kritische ‚Masse‘ der Gesellschaft.

4. Kritik an den vom Zaren in Auftrag gegebenen *Materialien der Redaktionskommissionen über die Ausarbeitung der Regelungen hinsichtlich der Bauern, die aus der Leibeigenschaft entlassen werden* und an der Unmöglichkeit, innerhalb der ‚bürokratischen Ordnung‘ zu einer Lösung der Bauernfrage zu gelangen.

5. Nachweis, dass auf der Grundlage des im *Anhang* des Kommissionsberichts vorgelegten statistischen Materials die Bauern, um reicher zu werden, ärmer werden müssen.

Die von Černyševskij als literarische Form verwendete zu seiner Zeit übliche Briefform setzt eine mehr oder weniger starke Vertraulichkeit zwischen dem Briefschreiber und seinem Briefpartner voraus, die zum Schein wegen des Standesunterschieds und des einseitigen Charakters dieses Briefwechsels‘ durch übertriebene Formen von Ehrerbietungs- und Unterwerfungsgesten kompensiert wird, die sich durch ihre Übertreibung letzten Endes selbst ironisieren, so dass wir es hier mit den sarkastischsten und süffisantesten Majestätsbeleidigungen zu tun haben, die man sich unter den damaligen Umständen vorstellen konnte und die dem Zarentum einen weiteren Grund dafür geliefert haben werden, diesen ‚gefährlichen‘ Autor in den Weiten Sibiriens verschwinden zu lassen. Der Chef der *Dritten Abteilung* soll Anfang der 60er Jahre eine Liste von Personen St. Petersburgs zusammengestellt haben, mit denen sich die politische Polizei in nächster Zeit der Reihe nach befassen werde. Auf einem ihrer ersten Plätze befand sich der Name Černyševskijs.²⁴

²⁴ Franco Venturi: *Roots of Revolution. A History of the Populist and Socialist Movements in Nineteenth-Century Russia*, London 1960 (Il Populismo Russo, 1952), S. 176.

Erster Brief

Der erste Brief hebt bei allem vorgeblich Trennenden zwischen den Briefpartnern deren gemeinsamen Wunsch hervor: „für das russische Volk nützlich sein“ zu wollen (11/90), von dessen Richterspruch die Bestätigung ihrer guten Absichten abhinge. Eine weitere Gemeinsamkeit bestehe in der Feststellung, dass das Volk apathisch sei und sich in einem tiefen Schlaf befinde. Woran liege das? Der Briefautor erklärt das historisch: im Verlauf der letzten 300 Jahre sei das Volk mit allerlei Versprechungen gelockt worden, damit es an den Kriegen gegen die Polen, die Kleinrussen (Ukrainer), Türken und gegen Napoleon teilnimmt: „es eroberte für seine Regierung die Vorherrschaft in Europa, wurde aber weiter in seiner bisherigen Lage belassen“, so dass es „aus alledem keinerlei Nutzen gezogen“ hat. (14/91) Warum sollte das Volk dann auch künftigen Aufrufen, wozu auch immer, Folge leisten, während es immer wieder die Erfahrung mache, dass seine Lage sich dadurch nicht verbessert? Daraus könne es nur den Schluss ziehen, seine Sache in die eigenen Hände zu nehmen – ein Entschluss vor dem alle zittern.

Die folgende Passage erweist sich in ihrer feingesponnenen Dialektik als Kernbestandteil der Argumentation des Briefschreibers, in der er zu dem überraschenden Eingeständnis gelangt:

„Deshalb sind auch wir gegen den vom Volk zu erwartenden Versuch, sich von jeglicher Bevormundung zu befreien und die Regelung seiner Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen. Aber die Angst um unsere Person und unsere Interessen macht uns derart blind, daß wir nicht einmal herausfinden wollen, welchen Verlauf die Dinge zu nehmen haben, der auch für das Volk selbst der geeignetste ist; und wir sind bereit, indem wir eben diese seine Einstellung, die uns in Schrecken versetzt, beiseite schieben, dabei alles zu vergessen – sowohl unsere Liebe zur Freiheit als auch unsere Liebe für das Volk.“ (17/92)

In diesem doppelbödigen, bewusst missverständlichen *pluralis maiestatis* scheint zugleich Černyševskijs alte Idee von dem das Volk schützenden Despoten mitzuschwingen, die er Anfang der 50er Jahre aus purer Verzweiflung über die in Russland 1848 nicht stattgefundene Revolution vertreten hatte, die er nun mit der Liebe für das Volk der Liebe für die Freiheit konfrontiert.²⁵

²⁵ Venturi, 138 f.: „Politically he thought for a moment that the only force capable of establishing true equality lay in dictatorship. Thinking of Russia, he said that any form of dictatorship, even a despotic monarchy, would be of use against the aristocracy. »It must stand above all classes, and is specially created to protect the oppressed, i.e. the lower classes, the peasants and the workmen. The monarchy must be sincerely on their

Insofern ist jedem an seinen Texten geübten Leser mit der direkt an den Adressaten gerichteten Erwägung, „auf welche Weise sich diese Entwicklung, die sowohl für Sie wie für uns gefährlich ist, vermeiden läßt“ (ebenda), klar, wer sich vor dieser Gefahr in erster Linie schützen muss. Dasselbe gilt für die anschließende Passage, in der der Autor laut darüber nachdenkt, ob er durch die offene Bezeugung seiner Gemeinsamkeiten mit dem angeblich wohlwollenden Despoten nicht gleichzeitig das Volk verrate. Wie wenig diese Befürchtung ernst zu nehmen ist, zeigt die ironische Feststellung: ein solcher Verrat sei gewiss niederträchtig, „aber wir wurden gezwungen, schon so viele Niederträchtigkeiten zu begehen, daß eine weitere Niedertracht uns nicht mehr viel ausmacht“. (18/92)

Als einziges Mittel, um nicht zum Verräter am Volk zu werden und in Panik zu verfallen, empfiehlt der Autor stattdessen, die Ruhe zu bewahren und die Lage kühl zu analysieren. Im übrigen neigen seiner Ansicht nach gerade Schriftsteller, wie er selbst einer ist, zu der Illusion, dass, wenn sie eine Situation erkläre hätten, diese dann auch geklärt sei. Für die Erklärung der Lage der Bauern reiche diese Vorgehensweise jedenfalls nicht aus, weil die Bauern mit den im Manifest des Zaren erlassenen Regelungen wegen ihrer praktischen Undurchführbarkeit nicht einverstanden seien, ebenso wenig, wie, wenn auch aus anderen Gründen, die Adligen. Diese „murren und stellen Forderungen, von denen auch nur zu reden sie vor mehr als einem Jahr noch nicht den Mut gehabt hätten.“ (20/93)

Zweiter Brief

Die Notwendigkeit, sich mit der Bauernfrage zu beschäftigen, sei Russland im Laufe unseres letzten Krieges auferlegt worden, schreibt der Autor in seinem zweiten Brief. Das in der Bevölkerung kursierende Gerücht, dass der Kaiser der Franzosen den Pariser Friedensvertrag (1856) nur dann hätte unterzeichnen wollen, wenn der Zar dafür den Bauern die Freiheit geben werde, sei zwar kaum mehr als eine dunkle Vermutung über die dem Briefpartner doch allzu bekannten wahren Zusammenhänge der internationalen Diplomatie. Dennoch stecke darin eine richtige Überlegung, nämlich die, „daß der Krimkrieg von der Notwendigkeit der Befreiung der Bauern hervorgerufen wurde“ und dass „durch die im Krieg erlittenen Niederlagen [...] für alle Schichten der Gesellschaft die Haltlosigkeit jener Ordnung der Dinge, in der diese vor dem Krieg gelebt hat, zutage getreten“ sei. (22/94)

side, must be at their aid and protect their interests. [...] To my way of thinking this is what Peter the Great did.« (Siehe PSS I, 122)

Die Leibeigenschaft sei in diesem Zusammenhang aber nur ganz oberflächlich analysiert worden, so als wäre sie nur der Sand im Getriebe der Kriegsmaschine gewesen und durch sie allein der völlig unerwartete Verlauf des Krieges hervorgerufen worden. In Wirklichkeit habe der Krimkrieg doch „mit all seinen Niederlagen und all seinen Belastungen Russland gar keinen besonders schweren Schlag versetzt“. (25/95) Der Feind habe eigentlich nur die südlichen Randgebiete touchiert und seine Flotte einige nicht ernst zu nehmende Manöver gegen russische Befestigungen in der Ostsee durchgeführt. Der Irrtum bestehe vielmehr darin, dass die russische Gesellschaft glaubt, die gesellschaftliche Reform solle auf die gleiche Weise, d.h. „auf der Grundlage der alten Ordnung“ erfolgen, derselben, die auch für die Niederlagen der Armee verantwortlich gemacht wird, so als ließe sich das Problem der Leibeigenschaft durch leichte Änderungen der vorhandenen innerstaatlichen Verträge beseitigen, „die ebenso unbedeutend wären wie die Abänderungen in den alten diplomatischen Verträgen, die für den Abschluß des Pariser Friedens als ausreichend empfunden wurden. [...] Sie sehen nun, mein Herr, welch großen Umfang das Werk dieser Umgestaltung einnimmt, der man zunächst derart enge Fesseln angelegt hat.“ (27/96)

In der zweiten Hälfte des Briefes kommt der Autor auf die Bewegung unter Teilen des Adels zu sprechen, der sich in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Abschaffung der Leibeigenschaft aus dem üblichen Geflüster und Gekrümmer heraus immer deutlicher artikuliert habe, den bisher aber niemand, weil sich dieser an seine Privilegien zu klammern versucht, für fähig gehalten hat, auf seiner Forderung nach staatsbürgerlicher Betätigung zu bestehen und diese tatsächlich einzuklagen. Die so dächten, hätten aber die Logik der Ereignisse mit einzukalkulieren vergessen, „die den Ängstlichen Mut und Menschen politischen Verstand verleiht, die bisher nie an etwas anderes als an ihr kleines individuelles Kalkül gedacht haben.“ (29/96)

In der Gesellschaft gebe es vier „Elemente“, die etwas mit der Abschaffung der Leibeigenschaft zu tun haben: die Macht und deren bürokratischer Charakter, die aufgeklärten Männer aller Stände (*sosloviej*), die für die Abschaffung der Leibeigenschaft eintreten, die Grundbesitzer, die aus finanziellen Interessen bisher die Bauernbefreiung verschieben wollten und schließlich die Leibeigenen selbst. Jenseits derselben befindet sich die andere Hälfte der Gesellschaft bestehend aus Staatsbauern, Kleinbürgern, Kaufleuten, Priestern und Teilen der Nomenklatura ohne Landbesitz, die mit der Bauernbefreiung unmittelbar nichts zu tun hat, die aber aus humanen Gründen mit der Abschaffung der Leibeigenschaft sympathisiert. Dieser ist auf Grund ihrer mangel-

den Erfahrung in gesellschaftlichen Dingen aber noch gar nicht aufgefallen, dass es auch ihre eigenen Interessen sind, die sie dabei vertritt. Dieser Teil der Gesellschaft bildet zusammen mit der Partei der „Liberalen“, die sich von den o.g. vier „Elementen“ abgespalten hat, die „Masse aller Stände“ (*massa vcech sosloviej*), die zwar von der Abschaffung der Leibeigenschaft nur indirekt, aber dafür politisch betroffen ist.²⁶

Die Studenten, so wäre an dieser Stelle zu ergänzen, die sich in den 1860er und 70er Jahren zum Kernelement dieser „Masse aller Stände“ entwickeln werden, tauchen hier noch nicht auf. In der dann von den führenden Köpfen der populistischen Zirkel von Černyševskij übernommenen ‚Klassen‘analyse werden an die Stelle des rebellierenden Adels die Studenten als „Masse aller Stände“ gesetzt. Deren Führer haben sich zuerst in revolutionären Zirkeln (*kružki*) und später in einer revolutionären Partei organisiert.

Dritter Brief

Der Autor leitet den Dritten Brief mit einem Exkurs über die Frage ein, warum die Menschen so wenig Zeit haben, sich mit den wirklich wichtigen Dingen zu beschäftigen, anstatt diese mit der Anhäufung von Lappalien und sinnentleerten Unterhaltungen zu vergeuden. Er selbst nimmt sich von dieser schlechten Angewohnheit nicht aus, schließt aber auch seinen Briefpartner in diese mit ein. Diese unverzeihliche Respektlosigkeit gegenüber einem Autokraten (und sie wurde, wie wir wissen, dem Autor nie verziehen!), der sich von Natur aus (oder durch ‚den Willen Gottes‘) in eine Sphäre jenseits der allgemein menschlichen Gewohnheiten der restlichen Gesellschaft versetzt weiß, könnte auch als Hinweis des Autors gelesen werden, einem konstitutionell kontrollierten Selbstherrscher (als Begriff ein Widerspruch in sich!) unter bestimmten Voraussetzungen die Rolle eines Bürger-Zaren zuzugestehen; zumindest solange wie der mit der Zarenherrschaft über seine bisherigen Privilegien bei der Lösung der Bauernfrage in Konflikt geratene Adel als Interpret der gegen die Willkür der Bürokratie, die Mängel des Rechtssystems und die Beschneidung der Redefreiheit vertretenen Reformwünsche der „Masse aller Stände“ von dieser als ihr ‚Befreier‘ vorerst akzeptiert wird.

²⁶ In der französischen Übersetzung wird *soslovie* mit *classe* übersetzt. Es gab aber vor dem Zaren-Manifest in Russland weder Stände wie im westeuropäischen Feudalismus und noch Klassen wie in der bürgerlichen Gesellschaft. Was hier als *Stände* bezeichnet wird, ist ein Mittelding zwischen westeuropäischen mittelalterlichen Ständen und indischen Kasten, deren Bildung vom Zaren und seiner Regierung verordnet und kontrolliert wurde, um vor allem die Steuern einzutreiben.

Aber am wichtigsten erscheint dem Autor, dass die Gesellschaft überhaupt als Reaktion auf Verlauf und Durchführung der ‚Befreiung‘ der Leibeigenen in Bewegung geraten ist, obwohl ihre Forderungen nach Veränderungen im ‚Überbau‘ die Frage der Leibeigenschaft selbst gar nicht unmittelbar berühren. Diejenigen, die diese Frage direkt etwas angeht, haben sich entweder, wie der größte Teil des Adels, mit der Situation abgefunden – seine Forderungen beschränken sich nur noch auf die Festlegung der *Höhe* der Abfindung –, während auf der anderen Seite die Bauern weiterhin auf ihre wirkliche Emanzipation warten.

Abschließend warnt der Autor seinen Briefpartner ausdrücklich vor einem doppelten Irrtum: Erstens sollte dieser, selbst wenn er die Reformwünsche der Gesellschaft, deren hauptsächlichster Interpret momentan der Adel ist, nicht teile, nicht davon ausgehen, dass der Adel seine gegenwärtige Rolle nur aus einer Laune heraus übernommen habe und diese ebenso schnell wieder aufgeben werde. Er ist zu dieser Rolle gelangt, „weil er in der gegenwärtigen Ordnung als einziger eine Organisation besitzt, die es ihm erlaubt, seine Stimme zu erheben“. Wenn die anderen „Stände“ ebenfalls „legale Organe besäßen, um darin ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen, würden sie sich ebenso wie der Adel über diese Gegenstände äußern; nur daß sie es dann mit sehr viel mehr Energie täten, weil sie viel stärker als der Adel die allgemeinen Mängel der gegenwärtigen Organisation als eine Last empfinden. Wenn Sie, mein Herr, die Kaufleute oder den Klerus, das Kleinbürgertum oder die Bauern oder selbst die Masse der Funktionäre (einige wenige ausgenommen, für die die gegenwärtige Ordnung von Vorteil ist) befragten, würden Sie erkennen, daß jeder dieser Stände absolut dasselbe über die Gesetzgebung, die Verwaltung und die Gerichte denkt“ (41/101).

Am Ende waren es aber nicht die von Černyševskij genannten „Stände“ in ihrer Gesamtheit, sondern ‚nur‘ die aus diesen zum Studieren an die Universitäten geschickte Jugend, die, ermuntert durch eine halbherzige Anfang der 60er Jahre eingeführte und ebenso schnell wieder kassierte Universitätsreform, als revolutionärer Teil jener „Masse aller Stände“ gegen die „allgemeinen Mängel der gegenwärtigen Organisation“ zu opponieren und sich dagegen zu organisieren begann.

Ein weiterer Fehler, den sein Briefpartner nach Ansicht des Autors nicht begehen sollte, wäre, wenn „man irgendwelche Maßnahmen gegen die allgemeinen Bestrebungen, die begonnen haben hervorzutreten, durchführen sollte. Wenn diese Bestrebungen momentan noch schwach sind, dann nur, weil es sich um die ersten ihrer Art handelt. Wenn Sie die Situation genauer unter-

suchten, würden Sie feststellen, daß deren Kraft mit großer Schnelligkeit wächst. Bedauerlicherweise haben Sie wegen Ihrer Distanz zu den einfachen Leuten nicht die Möglichkeit, dies persönlich zu beobachten. Wir jedoch, die wir das Leben aller sozialen Schichten – diejenigen in Ihrer unmittelbaren Umgebung ausgenommen – aus der Nähe beobachten, wir stellen fest, daß die Ideen, über die ich die Ehre habe, mich mit Ihnen zu unterhalten, eine ausgesprochen schnelle Entwicklung nehmen, und daß die Gesellschaft, wie zu beobachten ist, nicht mehr weit davon entfernt ist, diese mit Entschlossenheit und Einmütigkeit weiter zu verbreiten“ (41/101).

Damit ist die Analyse der Gesellschaft, soweit sich diese um die Abschaffung der Leibeigenschaft als zentrale Frage dreht, abgeschlossen. Im nächsten Brief wird diese anhand eines konkreten Beispiels erläutert.

Vierter Brief

Diesen Brief beginnt der Autor wie den vorherigen mit einer besinnlich-ironischen Betrachtung über die Zeit; dieses Mal darüber, dass sie nach unserem Empfinden äußerst ungleichmäßig dahinfließe, sodass sie zeitweise fast stehen zu bleiben scheint, sich aber dann die Ereignisse plötzlich derart überschlagen, dass man ihnen fast nicht mehr folgen kann: Aufstände in Polen, Aufstände im Innern Russlands, und dazu ein *Programm*, das „von den einen getadelt, von den anderen gelobt, aber von aller Welt beachtet“ wird, (44/102) plus die Bewegung der Studenten in Petersburg, sowie Forderungen des Adels und viele andere solcher Überraschungen mehr.²⁷

All dies sei Ausdruck von Spannungen in der Gesellschaft, die nur verschwinden werden, wenn man deren Ursachen beseitigt. Die Hauptursache sei aber nach wie vor die weiterhin ungelöste Frage der Befreiung der Leibeigenen. Dazu werde der Autor ein Phänomen genauer durchleuchten, das dafür verantwortlich sei, dass Reformen in Russland immer wieder auf halbem Wege steckenbleiben: das Phänomen „der bürokratischen Ordnung“; dieses Phänomen werde er anhand der *Materialien über die Ausarbeitung der Regelungen hinsichtlich der Bauern, die aus der Leibeigenschaft entlassen werden*²⁸, untersuchen, eine „voluminöse Publikation“, die „eine ganze Ecke meines Zimmers ... ausfüllt“ (45/102) und bei deren Lektüre der Autor bereits auf

²⁷ Anmerkung des Übersetzers: Dieses *Programm* erschien in der illegal herausgegebenen populistischen Zeitschrift *Der Großrusse*, worin u.a. die Rückgabe des gesamten Bodens an die Bauern, die Befreiung Polens, ein Parlament, Ministerverantwortlichkeit, Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit gefordert wurden.

²⁸ Pervoe izdanie materijalov redakcionnych komissij dlja sostovlenija položenij o krest'janach, vychodjaščich iz krepostnoj zavisimosti Bde. I-XVII, 1859-1860.

den ersten Seiten über bestimmte sich selbst widersprechende Aussagen des Vorsitzenden und der Mitglieder der Kommissionen gestolpert sei, wonach ihm zunächst jede weitere Lektüre als nutzlos erschienen war.

Wenn der Autor in seinem Vierten Brief gerade demjenigen, der an der Spitze dieser ganzen „bürokratischen Ordnung“ steht, meint deren Funktionsweise erklären zu müssen, dann stellt er sich entweder aus Gründen konventioneller Höflichkeit als unglaublich naiv an – „Ich weiß nicht, mein Herr, ob sie eine präzise Idee über die Eigenschaften einer Sache haben, die als die bürokratische Ordnung bezeichnet wird.“ (45/102) – oder es handelt sich dabei bewusst um Realsatire? Ich würde sagen, beides! Denn die „bürokratische Ordnung“ verlangt auch beides: die Einhaltung der üblichen Konventionen und Rücksichtnahmen, aber auch die sachliche Beurteilung von Dingen, über die aber die höhere ‚Ebene‘, was jeder weiß, schon längst ihr Urteil gefällt hat: „In dieser Art von Geschäften, genannt die bürokratische Ordnung, gilt die Regel, allem, was das höchste Mitglied, das eine Versammlung leitet, von sich gibt, zuzustimmen. Vielleicht wird Ihnen diese Regel seltsam erscheinen, aber das kann nur an dem Fehlen von Kenntnissen über den Ursprung, von dem sich diese Regel herleitet, liegen. Tatsächlich wird darin vorausgesetzt, daß der Vorsitzende – oder wie der Chef einer Versammlung auch immer bezeichnet werden mag – immer über sehr präzise Auskünfte über die Zielsetzungen der höchsten Regierung verfügt, daß er diese in Betracht zieht und daß er das ausführende Organ von Plänen ist, die von der Regierung bereits verwirklicht wurden.“ (51/104.)

Zu meinen, dass der „höchsten Regierung“ eigens erklärt werden müsse, worin der Kern der Geschäfte der „bürokratischen Ordnung“ besteht, das ist ein wunderschöner und zweifellos von Černyševskij bewusst ‚in Szene gesetzter‘ Pleonasmus!

Diese verwirrende Logik, heißt es weiter, wirke innerhalb der „bürokratischen Ordnung“ aber nicht nur zwischen dem Vorsitzenden und der „höchsten Regierung“, sondern auch zwischen dem Vorsitzenden und der Versammlung, über die er den Vorsitz führt, in diesem Fall den *Redaktionskommissionen*. Auch über diesen Punkt meint der Autor seinen Briefpartner (überflüssigerweise) aufklären zu müssen: „Der oberste Vorgesetzte sagt: ich glaube, man muß die Frage auf diese oder jene Art und Weise lösen; sind sie meiner Ansicht, meine Herren? Ich dränge ihnen meine Ansichten nicht auf; diskutieren sie diese, wenn sie nicht damit übereinstimmen; sie können sie auf jeden Fall zurückweisen, wenn sie nicht korrekt sind. Darauf antworten die unteren Organe übereinstimmend: Ihre Ansichten befinden sich mit unseren Überzeu-

gungen vollkommen im Einklang, und wir akzeptieren diese voll und ganz.“ (49/103.)

Der Briefautor müsse sich aber daraufhin die Frage stellen, ob es dann überhaupt irgend jemanden innerhalb einer Gruppe von Menschen mit einer abweichenden Meinung geben kann? Es kann sich ja durchaus nach einer längeren Diskussion eine gemeinsame Ansicht herausbilden, aber doch wohl niemals gleich zu Beginn. Genau das sei aber laut Protokoll bei Eröffnung der ersten Sitzung der *Kommissionen*, als der Vorsitzende deren Meinungsbildung durch das Verlesen seines 9-Punkte-Papiers präjudizieren wollte, geschehen, worin es wörtlich heißt: „Der Vorsitzende schlägt den Kommissionen einige elementare Ideen, die aus seinen gedruckten und lithographierten Ansichten hervorgehen, zur Beratung vor; Ideen, die seiner Ansicht nach in Erwägung zu ziehen nicht nutzlos ist.“ (47/103.) Die ‚einhellige‘ Antwort aus den Kommissionen war laut Protokoll: „Nachdem sie den Vortrag über das Vorhergehende gehört haben, haben die Mitglieder der Kommissionen ihre vollständige Übereinstimmung mit den fundamentalen Erörterungen des Vorsitzenden bekundet, die sich in vollständiger Übereinstimmung mit ihren eigenen Überzeugungen befinden [...]“ (48/103.)

Die „bürokratische Ordnung“ werde schließlich dadurch auf die Spitze getrieben, dass der Vorsitzende am Ende selbst nicht mehr weiß, ob er noch seine eigene, ursprünglich vielleicht sogar abweichende, Meinung vertritt oder ob er sich durch vorausseilenden Gehorsam bereits an diejenige seiner Vorgesetzten angepasst hat. Die Folgen sind gravierend: „Diese Geisteshaltung, die in der bürokratischen Ordnung absolut unvermeidlich ist, wirkt mit solch einer bestechenden Kraft auf den Vorsitzenden der Versammlung ein, daß, wenn er anfangs bereit war, zwischen seinen persönlichen Ansichten und den unverrückbaren Lösungen der Regierung noch einen Unterschied zu machen, er sehr bald beides miteinander vertauschen und dabei enden wird sich vorzustellen, dass jedes von ihm gesprochene Wort in Wahrheit ein Gesetz sei: „Ich bin das Organ der Regierung und ich kenne deren Ansichten; ich will, was sie will; also ist das, was ich will, das, was die Regierung will.“ (52,53/105.)

In einem zirkulären System wie diesem herrscht die vollkommene Verantwortungslosigkeit. All die ausgezeichneten Ideen, die nach dem Willen des Vorsitzenden darauf berechnet waren, die Gesellschaft und ganz Russland an diesen Debatten teilnehmen zu lassen (mit Gesellschaft und ganz Russland ist allerdings die autokratische Hierarchie von den Ministern, Direktoren der Verwaltung über die Generalgouverneure bis hinab zu den Chefs der Gouvernements und den Adelsmarschällen gemeint) und deren Berichte entgegenzu-

nehmen, haben sich totgelaufen, weil diese Berichte ebenfalls nach den Gesetzen der „bürokratischen Ordnung“ verfasst werden und es dazu nichts zu berichten gab, was nicht an höherer Stelle bereits bekannt ist. Das gilt auch für die Berichte der Experten, aus denen sich, weil nach demselben Schema verfahren, ebenfalls keine weiteren Schlussfolgerungen ergeben.

Der Vorsitzende der Redaktionskommissionen könne sich also nicht darauf berufen, dass er von diesen Experten „an eigenen Schlußfolgerungen gehindert gewesen war. Wodurch wurde er daran gehindert? [...] Er wurde von den Meinungen gehindert, von den Befürchtungen, von den Haltungen verschiedener anderer Personen, die nicht berechtigt waren, ihren Einfluß auf die Redaktionskommissionen auszuüben. Er wurde von den Ansichten eines bestimmten Zirkels gehindert, von dem, wäre er allein seinem formellen Mandat gefolgt, völlig unabhängig hätte sein müssen. Hier haben Sie, mein Herr, die Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß in der bürokratischen Ordnung niemand Unabhängigkeit besitzt. In den kleinen Dingen, vor allem im Verhalten gegenüber Untergebenen fühlt sich jeder innerhalb des bürokratischen Systems wohl. Aber wenn es um ernsthafte Dinge geht, ist niemand Herr seiner eigenen Überzeugungen. Jeder ist eingebunden in die wechselseitige Abhängigkeit, eine stillschweigende und ungesetzliche Abhängigkeit, weil hier alles auf Gerüchten, Vermutungen basiert, das heißt, auf der Kunst zu wissen, wem gegenüber jedem zu Gefallen ein unangenehmes Gerücht verbreitet werden könnte.“

Was wird von einem solchen System institutionalisierter Verantwortungslosigkeit zur Klärung der Frage der Beseitigung der Leibeigenschaft zu erwarten sein? Als Antwort darauf macht der Autor auf den Punkt 4 der eingangs vom Vorsitzenden der *Redaktionskommissionen* vorgetragenen 9-Punkte-Erklärung aufmerksam. Darin heißt es: „Die zwangsweisen Abgaben der *Corvée*²⁹ werden nichtsdestoweniger selbst bei ihrer zeitlichen Beschränkung eine Art Sklaverei darstellen, die allein den Regeln loyaler Beziehungen unterliegen. Aus diesem Grund werden diese Abgaben nicht verfehlen für die Bauern eine schwere Last zu sein, die darüber hinaus für die Bauern wie für den Staat zu einer Quelle gravierender Probleme werden können, was mit den guten

²⁹ Die *corvée* = Fronden = *barščina* beruht auf der unentgeltlichen Ableistung von Diensten für den Grundherren in Form von körperlicher Arbeit. Dazu können Hand- und Spanndienste, d.h. Feldarbeit, Waldarbeit, Führen, Einzäunungen, gehören; Spanndienste, die nur von spannfähigen Bauern, Handdienste, die auch von den ärmeren Bauern zu verrichten sind, werden meistens gemessen in Tagen. Diese Dienste werden in Westeuropa zunehmend durch Geldleistung abgelöst. Vgl. Haberkern/Wallach: *Hilfswörterbuch für Historiker* s.v. Fronden/*corvée*.

Absichten des Souveräns, die Leibeigenschaft effektiv abzuschaffen, nicht im Einklang stünde.“

Wie lässt sich aber dann, nachdem ein so gewaltiger Popanz an Scheinaktivitäten in Bewegung versetzt worden ist, noch ernsthaft behaupten, dass die Leibeigenschaft abgeschafft worden sei? Sie wurde es nicht, woran der Autor seinen Briefpartner unmissverständlich erinnert: „Ich frage Sie noch einmal, wie konnte es geschehen, daß eine Resolution zur Grundlage dieses Unternehmens gemacht wird, die sich weder mit den Überzeugungen der Mitglieder der Kommissionen noch mit dem Wunsch ihres Vorsitzenden, noch mit den Absichten der höchsten Regierung in Einklang befindet? Das konnte nur wegen des unvermeidlichen Charakters der bürokratischen Ordnung geschehen: es geschah, weil es dem Vorsitzenden der Kommissionen auf Grund irgendeiner Vermutung so erschienen war, daß Personen, denen man gefallen möchte, dies wünschten: es erschien den Mitgliedern der Redaktionskommissionen so, daß die Worte des Vorsitzenden als eine unverrückbare Entschliebung der obersten Regierung anzusehen seien; und die oberste Regierung konnte sich, nachdem sie von dieser Entscheidung der Kommissionen erfahren hatte, davon überzeugen, daß, wenn selbst die Spezialisten – für gewöhnlich notorische Gegner der Leibeigenschaft – sich entschieden haben, die Leibeigenschaft aufrechtzuerhalten, man dieselbe dann auch nicht abschaffen kann.“ (71,72/111.) Es ist also aus all diesen Anstrengungen nicht mehr herausgekommen, als das, was von der „obersten Regierung“ in diesem ganze Verfahren ursprünglich vorgegeben wurde – gespeist von dem freien Willen des Autokraten, der niemand anderem als sich selbst ‚und Gott‘ meint verantwortlich zu sein, sozusagen die in die Geschichte entlassene Emanation des Weltgeistes!

Der letzte Halbsatz stammt nicht von Černyševskij, aber was er mit der Aufdeckung des innerhalb der „bürokratischen Ordnung“ herrschenden Leerlaufs dem Selbstherrscher gegenüber präsentiert hat, illustriert exakt dieses Verhältnis. Hierin sind die *volja* der Bauern und der freie Willen des Autokraten unmittelbar konfrontiert, wovon sich am Ende nur eine Seite, entweder die Äxte oder das Henkersbeil, durchsetzen wird.³⁰

³⁰ Von jenen „Äxten“ handelt der in der Märzangabe 1860 in Alexander Herzens *Kolokol* (Glocke) in London erschienene Aufsatz, *Briefe aus der Provinz (Pisma iz provincij)*(GW VII, 1001), dessen Autorenschaft unsicher ist, der aber höchstwahrscheinlich aus dem Umkreis des *Sovremennik* stammt: darin schildert der Verfasser dieses Briefes die Stimmung unter den Bauern, die auf ihre Befreiung warten und worin es am Schluß heißt: die Lage sei so unerträglich, daß nichts anderes mehr als „die Äxte“ helfen werde. Zur Vorgeschichte des Abdrucks dieses Briefes in *Kolokol*

„Niemand“, heißt es abschließend, „mochte in diesem Fall die Verantwortung für die Organisation dieser Angelegenheit auf sich nehmen, weder die höchste Regierung noch die Redaktionskommissionen; niemand, absolut niemand hat die Angelegenheit auf irgendeine Weise organisieren wollen; die bürokratische Ordnung selbst hat sie so organisiert, entgegen dem Wunsch und den Überzeugungen der Personen, die an ihrer Leitung teilgenommen haben, sei es durch ihre Mitarbeit, sei es durch ihre Wünsche, sei es durch ihre Unterschriften. Sie sehen, mein Herr, was daraus geworden ist.“ (72/111,112.)

Fünfter Brief

Bereits am Schluss des 4. Briefes hatte der Autor dem Adressaten die Enthüllung eines Geheimnisses angekündigt, „das wie eine unerwartete Neuigkeit die ganze Welt in Erstaunen versetzen wird, die befreiten Bauern ausgenommen, die vom ersten Moment an das Wirken dieses Geheimnisses auf ihrer Tasche verspürt haben.“ Dass er überhaupt auf dieses Geheimnis gestoßen sei, hatte zwei Gründe: Erstens gab es das Gerücht, dass es nach Verkündung des Zaren-Manifests erlaubt sein werde, die Kommissionsberichte zu kritisieren; zweitens war es trotz der wortreichen Ankündigungen des Vorsitzenden der *Kommissionen* so gut wie unmöglich gewesen, an die *Materialien* heranzukommen. „Ohne Beziehungen, ohne Betteln, gibt es nichts, mit solchen dagegen alles.“ Schließlich sei es ihm gelungen, den 2. Halbband mit den statistischen Materialien zu bekommen. Darin sind aufgelistet: Gutshöfe mit mehr als 100 Seelen, Name des Eigentümers und Zahl der Bauernhaushalte auf dem Gutshof, Größe der verschiedenen Kategorien von Landbesitz, einschließlich desjenigen in bäuerlichem Besitz und Höhe der Abgaben pro Einheit in Form von Abarbeit (*corvée*) oder Barzahlung.

Ohne die Schlussfolgerungen der *Kommissionen* zu kennen, und zu wissen, wann er an den Ersten Band kommen werde, habe sich der Autor selbständig an die Überprüfung der Zahlen gemacht, um herauszubekommen, welche Veränderungen es für die Bauern bei der Größe der Felder und der Höhe der Abgaben an den Grundherren gegeben hat. „Ich hätte gerne einen annähernden Begriff dafür erhalten, in welchem Umfang sich die Verhältnisse (der Bauern) bei der Aufteilung des Bodens verändert haben und welche Verpflichtungen sie gegenüber den Grundherren, als Abarbeit oder Geldzahlung, eingegangen waren.“ (75/112,113.) Er habe sich bei seiner Arbeit nur auf ausgewählte Distrikte in einigen Gouvernements Großrusslands beschränken kön-

siehe Venturi, 158; sowie William F. Woehrlin: Chernyshevskii: The Man and the Journalist, Cambridge Mass., 1971, S. 254.

nen, in denen es mehr als 10.000 ‚Seelen‘ gibt. Aus der Untersuchung nach einem zuvor festgelegten Schlüssel, der jede subjektive Willkür ausschließen soll, hat sich für 18 Distrikte ergeben, dass die Bauern im Vergleich zur Zeit vor ihrer Befreiung pro 1 Rubel, den sie vorher an den Grundherren im Durchschnitt zu zahlen hatten, jetzt 1 Rubel 10 Kopeken zahlen müssen. „Waren Sie, mein Herr, auf ein solches Resultat vorbereitet?“

Černyševskijs unausgesprochenes Resümee aus seinen Untersuchungen lautet: Der Berg der „bürokratischen Organisation“ kreißte und gebar eine Maus – die sich für die Bauern als unersättlicher Blutsauger entpuppt!

Am Ende beteuert der Briefschreiber, dass er nun die Aufmerksamkeit seines Briefpartners nicht länger in Anspruch nehmen werde, aber hoffe, dass dieser von dem gleichen Wunsch nach der Suche der Wahrheit durchdrungen sei wie er selbst. Mit seiner Erlaubnis werde er bei nächster Gelegenheit diese längst noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen fortsetzen wollen. Aber darüber zu entscheiden möge dieser selbst seine Wahl treffen. Der Autor schließt selbstkritisch und voller Ironie: „Ich sehe ein, mein Herr, daß ich die Regeln der guten Sitten verletzt habe, als ich mich selbst dazu einlud, einem Manne gegenüber Erklärungen abzugeben, die dieser nicht von mir erbeten hat; daher wird es Ihnen nicht seltsam erscheinen, wenn ich diese Regeln auch in der Schlußformel meines Briefes ignoriere und diesen nicht wie üblich mit ‚zu Ihren Diensten‘ oder ‚Ihr ergebener Diener‘ beende, sondern einfach unterzeichne mit

N. Černyševskij“ (80/114).

Fragen und Ausblick

Hatte Černyševskij die revolutionäre Situation, die ihn zu den Fünf *Briefen* an den russischen Selbstherrscher inspiriert hat, und den Grad ihrer Zuspitzung überschätzt? Hatte er sich darin politisch sehr viel weiter vorgewagt als sein offizieller Status als ‚Chefredakteur‘ einer führenden Zeitschrift der russischen Intelligenzija in Wirklichkeit zuließ, sodass er selbst Opfer seiner in den Fünf *Briefen* vorgetäuschten politischen Naivität wurde? Wir werden es wahrscheinlich nie erfahren!³¹ Nicht weniger unklar bleibt zunächst, ob hinter der von Marx im *Nachwort* zur 2. Auflage des *Kapital* demonstrativ bekundeten

³¹ Woehrlin, 263, widmet dieser Frage ein ganzes Kapitel, um zu zeigen, wie eng Anfang der 60er Jahre die Kontakte Černyševskijs zu den revolutionären Studenten gewesen seien und wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß dieser an dem *Programm*, das in der illegalen Zeitschrift *Der Großrusse* erschienen war, mitgearbeitet hat. Aber da außer Zeitschriften so gut wie keine weiteren Dokumente existieren, die darüber Auskunft geben könnten, bleiben nur Vermutungen und vage Konstruktionen.

Geistesverwandtschaft zwischen zwei Wissenschaftlern nur eine in der *scientific community* übliche Höflichkeitsgeste oder eine weit darüber hinausreichende Gemeinsamkeit mit einem revolutionären Politiker steht, dessen politische Erben nach ihren bakunistischen Irrwegen Ende der 70er Jahre als Partei *Narodnaja Volja* Kontakt zum Verfasser des *Kapital* aufnehmen!³²

Das von mir bisher nur vermutete Vorhandensein starker politischer Gemeinsamkeiten zwischen Marx und Černyševskij ließe sich bestätigen, wenn die Marxschen *Brief-Entwürfe*³³ und sein schließlich an Vera Zasulič abgeschickter Brief³⁴, der sich mit der Meldung über das gelungene Attentat auf Alexander II. zeitlich überkreuzt, neu gelesen werden. Dann hätte hinter Marxens Betonung der zentralen Rolle, die die *commune rurale* für den Weg der Revolution in Russland hätte spielen können, gleichermaßen der Argwohn gestanden, dass Plechanovs Gruppe *Černyj Peredel* in Genf, der Vera Zasulič angehörte, gerade dabei war, Černyševskijs Erbe leichtfertig zu verspielen.³⁵

³² So in dem Brief des Exekutiv-Komitees an Marx, zitiert in Thies Ziemke: *Marxismus und Narodničestvo. Entstehung und Wirken der Gruppe ‚Befreiung der Arbeit‘*, Frankfurt/M. Bern. Cirencester, 1980, 165: „Die Klasse der fortschrittlichen Intelligenz Rußlands, die immer aufmerksam die ideelle Entwicklung Europas verfolgt und empfindsam darauf reagiert, nahm mit Begeisterung das Erscheinen Ihrer wissenschaftlichen Arbeiten auf. Die besten Tendenzen des russischen Lebens fanden in ihnen ihre wissenschaftliche Bestätigung. Das *Kapital* wurde zum Handbuch der gebildeten Leute. [...] Es ist völlig offensichtlich, daß Ihr Name sich unverbrüchlich mit dem inneren Kampf in Rußland verbinden mußte; während er auf der einen Seite große Verehrung und lebhaftes Sympathie hervorrief, entzündete er den Haß auf der anderen. Ihre Werke wurden verboten, und schon die Tatsache ihres Studiums wird als Zeichen der politischen Unzuverlässigkeit gewertet. [...] Wir sind glücklich, Ihnen verehrter Bürger, das Gefühl großer Verehrung im Namen der ganzen sozial-revolutionären Partei in Rußland ausdrücken zu können.“ Daß die Autoren dieses Briefes hier nicht die Selbstbezeichnung ihrer Partei, *Narodnaja Volja*, verwenden, sondern sich als Teil „der ganzen sozial-revolutionären Partei in Rußland“ bezeichnen, hat mit den späteren Sozialrevolutionären, mit denen sich seit den 90er Jahren Lenin auseinandergesetzt hat, kaum etwas zu tun. Ebenso wenig sollte die gesamte revolutionäre Bewegung der Jahre 1861 bis 1881 pauschal als Populisten oder Volkstümler bezeichnet werden, da der Populismus bereits Ende der 70er Jahre vor der Aufspaltung von *Semlja i Volja* in *Narodnaja Volja* und *Černyj Peredel* politisch im Abstieg begriffen war.

³³ Karl Marx: [Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V.I. Sassulitsch] MEW 19 (384-406).

³⁴ Karl Marx: [Brief an V.I. Sassulitsch] MEW 19 (242-243). Der Brief von Vera Zasulič an Karl Marx in: Marx-Engels Archiv Bd. I, Moskau 1928 (316-317). Eine Übersetzung dieses Briefes in: *parteimarx.org* DEBATTE 3 ANHANG 3.

³⁵ Marxens Brief an A. Sorge zeigt deutlich, dass er über die Verhältnisse in der revolutionären Bewegung in Russland sehr genau unterrichtet war, bzw. auf welcher Seite seine Sympathien nach der Auflösung der Gruppe *Zemlja i Volja* in die Partei *Narodnaja Volja* und die Gruppe *Černyj Peredel* lagen. Karl Marx an Friedrich A. Sorge 05.11.1880 MEW 34 (474-478), 477: „In Rußland – wo das ‚Kapital‘ mehr gelesen und anerkannt als irgend sonstwo – ist unser Erfolg noch größer. Wir haben einerseits die

Und dann enthielte das in wenigen Sätzen in dem *Brief* an Vera Zasulič zusammengefasste Resümee aus den *Brief-Entwürfen*, nämlich, dass zwar die „im ‚Kapital‘ gegebene Analyse keinerlei Beweise – weder für noch gegen die Lebensfähigkeit der Dorfgemeinde“ liefere, dass aber sein Spezialstudium zu dieser Streitfrage Marx davon überzeugt habe, „daß diese Dorfgemeinde der Stützpunkt der sozialen Wiedergeburt Rußlands“ sei und nur die zerstörenden Einflüsse, die „auf sie einstürmen“, zu beseitigen wären, um „die normalen Bedingungen einer natürlichen Entwicklung zu sichern“,³⁶ den Kern seines politischen Urteils, mit dem er der sich in echten politischen Gewissensnöten wegen des unüberwindlich erscheinenden Zwiespalts (zwischen Černyševskij und Bakunin) befindenden Revolutionärin zugleich signalisiert, dass er auf der Seite Černyševskijs und der Partei *Narodnaja Volja* steht.

Inhaltlich trug Marx darin nichts anderes vor als die von Černyševskij, ohne daß dessen Namen genannt werden mußte, in seinen 5 *Briefen ohne Adresse* Anfang der 60er Jahre formulierten Vorstellungen über den aus der revolutionären Bewegung der Klasse der Bauern und der „Masse der Stände“ sich ergebenden vor-kapitalistischen Sozialismus. Und das bedeutete, dass in Russland, anders als von Plechanov vertreten und anders als in Westeuropa keine *proletarische* Revolution vor der Tür stand, was aber nicht ausschloss oder es sogar dringend erforderlich machte, dass Černyševskijs Sozialismus nur in Verbindung mit der proletarischen Revolution in der gesamten damaligen kapitalistischen Welt (Westeuropa und Nordamerika) als Teil der Weltrevolution, wie sie im *Manifest der kommunistischen Partei* zum ersten Mal antizipiert wird, Wirklichkeit werden konnte. Dabei war es relativ gleichgültig welche der beiden Revolutionen zum Auslöser der anderen geworden wäre.³⁷

Kritiker (meist junge Universitätsprofessoren, z. T. persönlich mit mir befreundet, und auch some Revueschreiber), andererseits das *terroristische Zentralkomitee*, dessen neulich in Petersburg heimlich gedrucktes und ausgegebenes *Programm* große Wut erregt hat unter den anarchistischen Russen in der Schweiz, die zu Genf ‚*Die schwarze Verteilung*‘ (dies wörtlich verdeutscht aus dem Russischen) ausgeben. Sie – meist Leute (nicht alle), die freiwillig Rußland verlassen haben – bilden im Gegensatz zu den ihre Haut zu Markt tragenden Terroristen die sog. Partei der Propaganda (Um *Propaganda in Rußland* zu machen, ziehen sie *nach Genf!* Welches Quidproquo!) Diese Herren sind gegen alle politisch-revolutionäre Aktion. Rußland soll durch einen Salto mortale ins anarchistisch-kommunistisch-atheistische Millennium springen! Unterdes bereiten sie den Sprung vor durch ennuyanten Doktrinarismus, dessen sog. principes courent la rue depuis feu Bakounine.“

³⁶ Karl Marx: [Brief an V.I. Sassulitsch]. In: MEW 19 (242-243), 243.

³⁷ Anders als Marx, für den sich die zwei Formen des Kommunismus, der „archaische“ und der moderne, in dieser Weltrevolution auf natürliche Weise ergänzt hätten, hält Černyševskij den Kommunismus für eine spätere Weiterentwicklung des momentan für Rußland allein in Frage kommenden Sozialismus. Dazu heißt es in Černyševskijs *Essays on Political*

Dann wäre auch der im Zusammenhang mit dem *Briefwechsel* zwischen Marx und Zasulič entstandene Eindruck zu revidieren, Marx habe die an ihn gerichtete Anfrage lediglich als eine Finte der Gruppe *Černyj Peredel* betrachtet und deshalb Zasuličs Fragen von oben herab abgefertigt, weil er mit seinen wahren Ansichten hinter dem Berg halten wollte. Wenn wir zusätzlich davon ausgehen, dass Marx durch seine engen Kontakte zu den Černyševskij-Anhängern über die Hintergründe und Umstände der 1879 erfolgten Aufspaltung der Gruppe *Zemlja i Volja* in *Narodnaja Volja* und *Černyj Peredel* bestens unterrichtet war, dann wird er selbige Anfrage nicht einfach nur als plumpen Anwerbeversuch durch die jene „anarchistischen Russen in der Schweiz“ als den eigentlichen ‚Hinterleuten‘ Vera Zasuličs verstanden haben (obwohl ohne deren ausdrückliche Zustimmung ihr Brief an Marx gewiss nicht geschrieben worden wäre), sondern als den Hilferuf einer sich in einem großen Zwiespalt (zwischen Černyševskij und Bakunin) befindlichen Revolutionärin, die er im Gegensatz zu jenen, „die freiwillig Rußland verlassen haben“ unter die Kategorie „(nicht alle)“ eingeordnet hat. Ihr wollte Marx durch die Nüchternheit seines wissenschaftlichen Urteils vor Augen führen, dass er auf der Seite Černyševskijs und der Partei *Narodnaja Volja* stehend, die Möglichkeiten einer *proletarischen* Revolution in *Russland* als subjektiv und objektiv nicht vorhanden einschätzt. Und solange darüber bei der Autorin des Briefes selbst keine Klarheit hergestellt war, weil sie sich in ihrem Zwiespalt weder für die eine oder noch die andere Seite entschieden hatte, war es wenig sinnvoll, ihr die in den *Brief-Entwürfen* erarbeitete nähere Begründung seiner Einschätzung mitzuteilen.

Economy (Očerki iz političeskoj ekonomij), PSS X (337-725) zit. bei Venturi, 167: „To accept Socialism, one must be prepared for combinations of fairly complicated ideas, whereas to accept Communism it is enough to feel for oneself the weight of existing economic conditions and to have a normal human conscience. It is obviously unfair that a man who works and who is prepared to work should not have the necessities of life, while a man who does nothing should enjoy comfort and wealth. But we must have no illusions about the ease with which the masses are attracted by Communist ideas at times of social upheaval. Traditions, customs and ideas essential for the Communist life are far removed from the ideas, traditions and customs of present-day people. At the first attempt to build one's life in accordance with Communist principles, people will find out that those ideas which once attracted them so readily are in fact not at all suitable for them. To use a popular expression, the masses will quickly think that they have fallen out of the frying-pan into the fire.“ Der Sozialismus, heißt es bei Černyševskij weiter, werde nach vielen noch zu schlagenden Schlachten zum Kommunismus führen. In einer Fußnote (110) zitiert Venturi B. Nikolaevski, (*Russische Bücher in der Bibliothek von Marx und Engels*) mit der Bemerkung: „Marx, who criticized everything in Chernyshevsky's economics which was different from his own, felt and appreciated the strength of his Socialist convictions.“

Vera Zasulič hat danach lange, offenbar mehr als 10 Jahre, gebraucht, um sich in ihrem Zwiespalt – und dann gegen Černyševskij und Marx – zu entscheiden. Darauf deuten die in dieser Zeit von ihr angestellten Versuche hin, das von Plechanov mit den Anhängern Černyševskijs zerschnittene Tisch Tuch durch die Aufrechterhaltung der noch bestehenden Kontakte immer wieder zusammenzuflicken. Schließlich musste sie sich der überlegenen politischen Autorität Plechanovs gegenüber geschlagen geben und einer auf das moderne Proletariat fixierten Form des Bakunismus den Vortritt lassen,³⁸ mit der Lenin noch seine liebe Not haben sollte.

Die Partei *Narodnaja Volja* hat die von Černyševskij in den fünf *Briefen ohne Adresse* entwickelte revolutionäre Strategie politisch in die Tat umgesetzt und alles getan, um den Mythos vom wohlwollenden Despoten aus der Welt zu schaffen. Die russischen Bauern brauchten mehr 20 Jahre, genau bis zum Jahr 1905, damit diesem Mythos der Todesstoß versetzt wurde. Genauer gesagt, bis zum 9. Januar desselben Jahres, als – angeführt von dem linken für die Okhrana arbeitenden Arbeiter-Popen Gapon – eine große Prozession von Bittstellern für soziale Gerechtigkeit vor dem Winterpalais erschien und von dem wohlwollenden Despoten, der sich gegenüber dem vor seinen Augen versammelten Volk plötzlich sehr einsam gefühlt haben muss, der Befehl gegeben wurde, das vor seinem Palast versammelte Volk mit einem Kugelhagel zu empfangen.³⁹ Womit das Zarentum bewies, dass die Zaren schon immer die letzten gewesen waren, die jemals an diesen Mythos geglaubt hätten.

Autor: Ernst-Ulrich Knaut, E-Mail: euknautd@t-online.de

³⁸ Bereits bevor 1883 die *Gruppe zur Befreiung der Arbeit* von Plechanov und Akselrod gegründet wurde, hatte sich diese im Gegensatz zu Partei *Narodnaja Volja* darauf festgelegt, wie es in der Biographie Vera Zasuličs von Jay Bergman, Stanford 1983, 69, heißt: daß „they considered the transformation of political institutions contingent upon the development of an economic order based on abolition of private property; terrorism directed against the government was distasteful for them in large part because it attacked the symptom rather than the causes of peasant poverty and misery.“ Selbst der erfolgreichste Terrorismus hätte nach Ansicht von Plechanov und Akselrod nur die eine Gruppe von Ausbeutern durch eine andere ersetzt, etwa wenn liberale Grundeigentümer, die die von ihnen ausgeübte Unterdrückung mit der Platitüde der konstitutionellen Regierung kaschierten. Um das Leben der Bauern grundlegend zu ändern, muß man nach Plechanov und Akselrod alles tun, um die Eigentumsverhältnisse zu ändern. Das war aber nicht möglich, solange Zeit und Energie auf ein Programm des politischen Attentats verschwendet wurden. – Voilà, der Bakunismus und dessen Politik-Feindschaft in neuer, nämlich ‚proletarischer‘ Verkleidung!

³⁹ Orlando Figes: *Die Tragödie eines Volkes*. Die Epochen der russischen Revolution von 1891 bis 1924, Berlin 2008, S. 187 ff.